

verzeichnis, während das Wort- und Sachregister neu organisiert wurde. C. verzichtet hier auf die deutschen Übersetzungs- bzw. Interpretationshilfen der Vorgängeredition, wodurch er sich zwar einer potentiellen Fehlerquelle entledigt, aber auch eine nützliche Hilfestellung für die ja durchaus nicht nur gelehrten Benutzer eines Urkundenbuches unterläßt. In Fällen, wo eine Urkunde schon von den Erstbearbeitern eindeutig als Fälschung erwiesen wurde, verzichtet die Neuedition auf Text und Kommentar, was dazu zwingt, Text und ausführlichen Fälschungsnachweis in der Ausgabe von 1973 nachzulesen (so etwa bei der nur als Regest erwähnten Nr. 1015; alte Ausgabe Nr. 931). Daß „der Band von 1973 zahlreiche Fehler aufweist“ (Vorwort S. VII), bestätigen beliebige Textvergleiche. Die Neuedition korrigiert neben entschuldbaren Verlesungen, die bei jeder Transkription unterlaufen können, auch Fehlleistungen der größeren Art, und sie basiert in manchen Fällen auf dem Original, wo den Vorgängern nur ältere Abschriften oder Drucke vorlagen. Hannes Steiner

Reinhard HÄRTEL, *Die älteren Urkunden des Klosters S. Maria zu Aquileia (1036–1250)*. Texte unter Mitarbeit von Ursula KOHL, Register unter Mitarbeit von Franz MITTERMÜLLER, Bernhard REISMANN und Johanna GOLLER (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturforum in Rom, 2. Abt.: Quellen, 6. Reihe: Vorarbeiten zu einem Urkundenbuch des Patriarchats Aquileia 2) Wien 2005, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 381 S., ISBN 3-7001-3321-9, EUR 98. – Nach den älteren Urkunden des Klosters Moggio (DA 44, 216 f.) wird mit denen des wohl 1036 vom Patriarchen Poppo von Aquileja an einer schon bestehenden Kirche gegründeten Benediktinerinnenklosters einer der wichtigsten Bestände des Patriarchats Aquileja vorgelegt. Gleichzeitig wird das Fernziel eines territorialen Urkundenbuchs zugunsten einer durch kumulierte Indices oder einen Gesamturkundenkatalog verbundenen Serie institutioneller Urkundenbücher aufgegeben – eine Entscheidung, die nur zu begrüßen ist, trägt sie doch sowohl dem in jeder Hinsicht hohen nötigen Editions Aufwand Rechnung wie den neuen Möglichkeiten, die die digitale Entwicklung bietet. Digital lassen sich solche Editionen problemlos verzahnen, wenn sie nach einheitlichen Kriterien erarbeitet sind. Der erste Teil der vorliegenden Edition widmet sich der Forschungsgeschichte, der Archivgeschichte, neuzeitlichen Urkundensammlungen, den Rechtsgeschäften (darunter über ein Drittel Schriftstücke aus Prozessen und Streitigkeiten), den erstaunlicherweise divergierenden Güterlisten der Gesamtbestätigungen und der Diplomatik der Urkunden, wobei besonders kleinere Komplexe von mehreren Traditionsnotizen auf je einem Pergamentblatt auffallen (S. 31–65). Gerade den Abschnitt über die neuzeitlichen Urkundensammlungen (S. 49–52) und das Verzeichnis der ungedruckten Quellen (S. 13–18) mit kurzen Charakteristiken auch von Werken, die keine wesentliche Überlieferung zum Kloster enthielten, wird jeder, der einmal im Friaul auf der Suche nach Urkundentexten war, schätzen. Der zweite Teil bietet chronologisch 178 Nummern und 119 mehr oder minder vollständige Texte, dabei insgesamt 64 Inedita, und erschließt diese durch ausführliche Kopfregeften, da schwindenden Lateinkenntnissen potentieller Benutzer Rechnung getragen werden soll (S. 69). In Anhängen werden Besitzaufzeichnungen (Nr. 160–163), das Kloster in fremden Urkunden (Nr. 164–167), frem-